

Wurde CENTCOM-Chef Admiral Fallon "gegangen", weil er einem Luftkrieg gegen den Iran im Weg steht?

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 044 /08 – 13.03.08

CENTCOM-Kommandeur tritt zurück, nachdem er seine Bosse verärgert hat

Von Thom Shanker

THE NEW YORK TIMES, 12.03.08

(<http://www.nytimes.com/2008/03/12/washington/12military.html?hp>)

WASHINGTON – Admiral William J. Fallon, der Kommandeur der US-Streitkräfte im Mittleren Osten, dessen öffentliche Äußerungen zum Iran neben anderen Problemen das Missfallen der Bush-Administration erregt haben, tritt, wie das Pentagon am Dienstag ankündigte, vorzeitig zurück.



Admiral Fallon (Foto: AFP)

Admiral Fallon hat in den letzten Monaten führende Vertreter der Bush-Administration mit verschiedenen Kommentaren sehr verärgert. Er hatte gefordert, im Umgang mit dem Iran der Diplomatie den Vorrang vor der Androhung von Gewalt zu geben, mehr Truppen, als bereits geplant, aus dem Irak abzuziehen und beklagt, dass die Vereinigten Staaten sich zu wenig um die Militäraktion in Afghanistan kümmern.

Ein höherer Regierungsvertreter äußerte, seine Kommentare hätten in der Summe den Eindruck entstehen lassen, "er verfolge eine andere Außenpolitik als der Präsident".

Admiral Fallon, 63, war erst vor einem Jahr Chef des Central Command / CENTCOM geworden und hatte als erster Admiral diese Position übernommen. In einer Stellungnahme seines Hauptquartiers ließ er mitteilen: "Der durch jüngste Pressemeldungen entstandene Eindruck, meine Ansichten stünden im Widerspruch zu den politischen Zielen des Präsidenten, haben in einer kritischen Phase zu Störungen geführt, die unsere Anstrengungen in meinem Befehlsbereich behindern."

Sein vorzeitiger Rücktritt wurde von Verteidigungsminister Robert M. Gates, seinem zivilen Boss, verkündet, der sagte, er habe den Rücktritt des Admirals "mit Zögern und Bedauern" angenommen.

Das Weiße Haus veröffentlichte eine Verlautbarung des Präsidenten Bush, die höflich, aber sehr zurückhaltend war – verglichen mit Abschiedsworten für Offizielle, die Bush näher standen. Darin wurde festgestellt, Admiral Fallon habe seinem Land "ehrentvoll, entschlossen und engagiert gedient" und sich "große Verdienste" um die Fortschritte in Afghanistan und im Irak erworben.

In seiner Erklärung stellte Admiral Fallon fest: "Ich glaube nicht, dass es irgendwelche Differenzen über die Ziele unserer Politik im Mittleren Osten gibt." Tatsächlich haben viele seiner öffentlichen Statements im Bereich der Ansichten gelegen, die Mr. Gates oder Ad-

miral Mike Mullen, der Chef des Vereinigten Generalstabs, geäußert haben.

Aber es steht außer Frage, dass politische Differenzen mit der Administration über den Iran und den Irak den vorzeitigen Rücktritt des Admirals verursacht haben. Hier vertrat er nicht die gleichen Positionen wie General David H. Petraeus, der US-Oberkommandierende im Irak, der als Favorit des Weißen Hauses gilt.

Während der Pressekonferenz, bei der Gates den Rücktritt des Admirals Fallon ankündigte und ihn gleichzeitig als einen der brilliantesten strategischen Köpfe der Streitkräfte pries, wurde der Verteidigungsminister auch gefragt, ob das unerwartete Ausscheiden als Auftakt zur Vorbereitung eines Krieges gegen den Iran zu werten sei.

"Das ist doch einfach lächerlich," antwortete Mr. Gates.

Quer durch das ganze Offizierskorps teilt eine große Anzahl wichtiger Militärführer die Einschätzung des Admirals Fallon, dass ein Krieg gegen den Iran unerwartete und vielleicht sogar unbeherrschbare Probleme mit Muslimen auf der ganzen Welt nach sich ziehen würde.

Aber viele finden es auch richtig, dass er als verantwortungsvoller Vier-Sterne-Admiral seinen Rücktritt angeboten hat, als er erkennen musste, dass er das Vertrauen seiner zivilen Chefs verloren hatte. Das war auch notwendig, als sich zeigte, dass die zivilen Führer keine besonderen Anstrengungen unternehmen würden, ihn als Kommandeur zu behalten.

Gleichzeitig mussten viele jüngere Offiziere, die ältere Kommandeure dafür kritisiert haben, dass sie keine Einwände wegen der Risiken bei der Invasion des Iraks erhoben haben, jetzt erkennen, wie ein höherer Offizier, der es gewagt hat, öffentlich seine Meinung zu sagen, zum vorzeitigen Rücktritt gezwungen wurde.

Einige Offizielle sehen in einem Artikel des renommierten Militär-Analysten Thomas P. M. Barnett im Magazin ESQUIRE den Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Er hatte Admiral Fallon unter der Überschrift "Der Mann zwischen Krieg und Frieden" porträtiert. (s. <http://www.esquire.com/features/fox-fallon>)

Der Artikel zitierte aus einem Interview, das Admiral Fallon dem arabischen Fernsehsender Al Jazeera gegeben hatte, dessen Äußerung, Washingtons "ständiges Anheizen des Konflikts" mit dem Iran sei "weder hilfreich noch nützlich" gewesen.

"Ich hoffe, das es keinen Krieg gibt, und dafür sollten wir alle arbeiten," wird Admiral Fallon zitiert. " Wir sollten versuchen, unser Bestes zu tun, um ein besseres Verhältnis zu schaffen."

Leser des ESQUIRE-Artikels, die den Admiral unterstützen, sagen, sie hätten bei der Lektüre keine Aussagen des Admirals entdeckt, die als Widerstand gegen den Präsidenten ausgelegt werden könnten. Aber die Tendenz des ausführlichen Textes sei ihm vom Weißen Haus übel genommen worden.

"Wenn es in der Abenddämmerung der Bush-Administration noch zum Krieg mit dem Iran kommt, wird das an einem Mann hängen bleiben. Wenn es nicht zum Krieg mit dem Iran kommt, wird das auch am gleichen Mann hängen." So fängt der Artikel an, und (sein Autor) meint damit Admiral Fallon.

Mr. Gates und Admiral Mullen haben gegenüber der Öffentlichkeit immer wieder betont,

dass die Meinungsverschiedenheiten mit dem Iran auf diplomatischem Weg geklärt werden sollten, und dass die militärische Option nur der letzte Ausweg sein könnte. Auch Mr. Bush hat das immer wieder erklärt, obwohl einigen Offiziellen im Weißen Haus nachgesagt wird, sie seien im Umgang mit dem Iran eher zu den Falken zu rechnen.

Mr. Gates kündigte am Dienstag an, Lt. Gen. (Generalleutnant) Martin E. Dempsey, der Offizier der Army und die Nummer 2 im CENTCOM ist und seit der Invasion schon zweimal im Irak eingesetzt war, werde vorübergehend Admiral Fallons Position einnehmen, wenn dieser Ende des Monats in den Ruhestand tritt, bis ein Nachfolger ernannt und vom Senat bestätigt ist.

Senator Harry Reid aus Nevada, der Vorsitzende der demokratischen Mehrheit, nannte die Ankündigung des Rücktritts "nur ein weiteres Beispiel dafür, dass die freimütige öffentliche Äußerung einer unabhängigen Expertenmeinung dieser Regierung nicht willkommen ist".

Als Admiral Fallon im Januar 2007 zum Kommandeur der amerikanischen Landstreitkräfte in zwei Kriegen ernannt wurde, konnten sich viele Analysten diese Wahl nicht erklären.

Admiral Fallon ersetzte damals den Army-General John P. Abizaid. Eine Reihe höherer Zivilisten und Militärs im Pentagon meinten, Mr. Gates habe Admiral Fallon von seinem Posten als Chef der US-Seestreitkräfte im Pazifik geholt, um eine neue Strategie – auch aus der Sicht maritimer Erfahrung – im Mittleren Osten einzuführen.

Obwohl Fallon bekannt dafür war, dass er nicht gerade zimperlich mit Untergebenen umging, eilte ihm auch der Ruf voraus, mit befreundeten Nationen geschickt verhandeln zu können, auch mit schwierigen Bündnispartnern.

Steven Lee Myers und David Stout haben zu diesem Bericht beigetragen.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Wir empfehlen auch die LP 235/07 zur nochmaligen Lektüre. Darin wurde über Admiral Fallon gesagt: **"Fallon hat zum Beispiel Anfang dieses Jahres erfolgreich Cheneys Versuch abgeblockt, noch einen dritten Flugzeugträger in den Persischen Golf zu dirigieren. Damals hat er unverblümt verkündet, so lange er Chef des CENTCOM sei, werde es keinen Krieg gegen den Iran geben."** Ende März wird er diesen Posten verlassen. Für unsere Englisch sprechenden Leser drucken wir anschließend den Originaltext ab.)

The New York Times
nytimes.com

March 12, 2008

Mideast Commander Retires After Irking Bosses

By THOM SHANKER

WASHINGTON — Adm. William J. Fallon, the commander of American forces in the Middle East whose outspoken public statements on Iran and other issues had seemed to put him at odds with the Bush administration, is retiring early, the Pentagon announced Tuesday.

Admiral Fallon had rankled senior officials of the Bush administration in recent months with

comments that emphasized diplomacy over conflict in dealing with Iran, that endorsed further troop withdrawals from Iraq beyond those already under way and that suggested the United States had taken its eye off the military mission in Afghanistan.

A senior administration official said that, taken together, the comments “left the perception he had a different foreign policy than the president.”

Admiral Fallon, 63, took over the Central Command only a year ago, becoming the first admiral to become the top officer there. In a statement issued by his headquarters, he acknowledged that “recent press reports suggesting a disconnect between my views and the president’s policy objectives have become a distraction at a critical time and hamper efforts” across his region.

His premature retirement was announced by his civilian boss, Defense Secretary Robert M. Gates, who said he accepted the admiral’s request to retire “with reluctance and regret.”

The White House issued a statement from President Bush that, while complimentary, was pale by comparison to other messages of farewell for senior officials with whom Mr. Bush has worked more closely. The statement said Admiral Fallon had served his country with “honor, determination and commitment” and deserved “considerable credit” for the progress in Afghanistan and Iraq.

In his statement, Admiral Fallon said, “I don’t believe there have been any differences about the objectives of our policy” in the Middle East. Indeed, many of his public statements have fallen within the range of views expressed by Mr. Gates and Adm. Mike Mullen, the chairman of the Joint Chiefs of Staff.

But there was no question that the admiral’s premature departure stemmed from what were perceived to be policy differences with the administration on Iran and Iraq, where his views competed with those of Gen. David H. Petraeus, the American commander in Iraq, who is a favorite of the White House.

During a news briefing to announce the retirement of Admiral Fallon, a man hailed by the defense secretary as one of the most brilliant strategic minds in the military, Mr. Gates was asked whether the unexpected departure could be seen as a prelude to preparation for a war with Iran.

“It’s just ridiculous,” Mr. Gates responded.

Across the officer corps, a large number of senior military leaders share Admiral Fallon’s broad assessment that a war with Iran would bring unexpected and, perhaps, unmanageable, risks elsewhere in the Muslim world and around the globe.

But many said they agreed that once it became clear he had lost the confidence of his civilian bosses, it was the responsibility of the four-star admiral to retire. That was especially so, they said, as it became obvious that no great effort was being made by civilian leaders to persuade him to remain in command.

At the same time, some younger officers who have been critical of senior commanders for not speaking up about the risks of invading Iraq now see a senior officer who did speak his mind publicly being prompted to choose early retirement.

A number of officials said the last straw came in an article in Esquire magazine by Thomas

P. M. Barnett, a respected military analyst, that profiled Admiral Fallon under the headline “The Man Between War and Peace.”

The article highlighted comments Admiral Fallon made to the Arab television station Al Jazeera last fall, in which he said that a “constant drumbeat of conflict” from Washington that was directed at Iran was “not helpful and not useful.”

“I expect that there will be no war, and that is what we ought to be working for,” Admiral Fallon was quoted as saying. “We ought to try to do our utmost to create different conditions.”

Readers of the Esquire article who are among the admiral’s supporters said they did not believe after reading it that the admiral had made comments that could be viewed as insubordinate to the president. But the cast of the lengthy article put him at odds with the White House.

“If, in the dying light of the Bush administration, we go to war with Iran, it’ll all come down to one man,” the article begins, referring to Admiral Fallon. “If we do not go to war with Iran, it’ll come down to the same man.”

Mr. Gates and Admiral Mullen have maintained an unwavering public line that disagreements with Iran should be resolved diplomatically, and that any military option was only the last resort. That view is frequently expressed by Mr. Bush, although some White House officials are said to hold far more hawkish views on dealing with Iran.

Mr. Gates said Tuesday that Lt. Gen. Martin E. Dempsey, the Army officer who is No. 2 at Central Command and has served two tours in Iraq since the invasion of 2003, would temporarily take Admiral Fallon’s place when the admiral retires at the end of this month, and would serve until a permanent replacement was nominated and confirmed by the Senate.

Senator Harry Reid of Nevada, the Democratic majority leader, pounced on the retirement announcement, calling it “yet another example that independence and the frank, open airing of experts’ views are not welcome in this administration.”

When Admiral Fallon was nominated in January 2007 to be the commander of American military forces across a region where they are engaged in two ground wars, the choice struck many analysts as odd.

Admiral Fallon replaced Gen. John P. Abizaid of the Army. At the time, a range of senior Pentagon civilians and military officers said Mr. Gates had recommended that Admiral Fallon move from his post as commander of American forces in the Pacific to bring a new strategic view — as well as maritime experience — to the Middle East.

Although known for being tough on his subordinates, he also developed a reputation for nuanced diplomatic negotiations with friendly nations, and with some with whom the United States has more prickly ties.

Steven Lee Myers and David Stout contributed reporting.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern